

Sexuelle Bildung und Prävention sexualisierter Gewalt für und mit Menschen mit Hörbehinderung (Teil II)

VON ESTHER LISSECK, BARBARA ORTLAND, ESTHER LÜER, FLORIAN JUNG, KATHARINA URBANN UND MARTINA WOLFF

Dieser Beitrag ist der zweite von zwei Teilen. Aufbauend auf die im ersten Teil (s. Lißeck & Urbann 2017) erläuterten theoretischen Grundlagen sexueller Bildung und präventiver Arbeit für und mit Menschen mit Hörbehinderung werden im folgenden zweiten Teil praktische Erfahrungen aus Münster dargestellt.

1. Einleitung

Damit sexuelle Bildung und Prävention sexualisierter Gewalt alle Menschen mit Hörbehinderung, insbesondere gebärdensprachlich kommunizierende Menschen, erreichen, sind eine Vielzahl von Aktivitäten und Maßnahmen auf verschiedenen Ebenen notwendig. Neben verschiedenen Bildungs- und Präventionsangeboten für verschiedene Altersgruppen kommt den frühzeitigen Angeboten zur sexuellen Bildung und Prävention sexualisierter Gewalt an Bildungsorten für Kinder und Jugendliche besondere Bedeutung zu. Die Schule ist für Schüler*innen mit Hörbehinderung bzw. für gebärdensprachlich kommunizierende Schüler*innen wegen der vielen kommunikativen Barrieren im alltäglichen Leben ein zentraler Sozialisationsort, an dem sie die Möglichkeit haben, Freundschaften einzugehen, Beziehungen zu gestalten etc. Die Münsterlandschule – LWL Förderschule Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation in Münster hat sich im Jahr 2015 mit Unterstützung einer Sexualpädagogin auf den Weg gemacht, sich der Gesamtförderung und allgemeinen Stärkung der Kin-

der und Jugendlichen mit Hörbehinderung im Rahmen der sexuellen Bildung stärker und vor allem forcierter und systematischer zu widmen und im Zuge dessen zukünftig auch das Thema „Schutz vor sexualisierter Gewalt“ offensiv anzugehen.

Im Folgenden wird beispielhaft dargestellt, wie innerhalb einer Förderschule entsprechende Konzepte entwickelt werden können, um Fragen und Anliegen rund um die Themen Sexualität und Liebe adäquat aufgreifen bzw. pädagogisch unterstützen zu können. Und es werden Angebote zur sexuellen Bildung und Prävention sexualisierter Gewalt vorgestellt, welche u. a. von externen Anbietern zusätzlich hinzugezogen werden konnten.

2. Angebote zur sexuellen Bildung

Seit 2015 werden durch die Sexualpädagogin an der Schule in allen Jahrgangsstufen sowie im Bereich „geistige Entwicklung“ Angebote zur sexuellen Bildung durchgeführt. Mit einem Zeitkontingent von zwei bis vier Unterrichtsstunden pro Woche werden die Angebote der jeweiligen Altersgruppe angepasst und durchgeführt (vgl. Lißeck & Ortgies 2015). Die Angebote sind angelehnt an die Konzepte bekannter Träger sexualpädagogischer Angebote in Schulen (z. B. pro familia). Neben der Wissensvermittlung wird den Schüler*innen die Möglichkeit gegeben, sich in einem geschützten Raum, meistens ohne Anwesenheit der Lehrkräfte, über Themen wie z. B. Entwicklung des Körpers, Sexualität, Liebe und

Freundschaft austauschen zu können. Aufgrund vieler kommunikativer Barrieren kommen diese Themen, gerade bei Kindern mit Hörbehinderung, sowohl im Elternhaus als auch innerhalb der Schule oft zu kurz. Es gibt immer regen Austausch mit den Schüler*innen, die Themen und Fragen werden anschließend teilweise auch im Unterricht weiter besprochen. Durch die Angebote und das Sprechen über Sexualität können die Schüler*innen Wissen erwerben, ihre Themen und Fragen einbringen, sich entlasten und sich vor allem mit emotionalen Aspekten auseinandersetzen. Anliegen ist es, den eigenen Körper und die Sexualität als etwas Natürliches und Positives kennenzulernen.

Durch die Angebote in den Klassen kamen allerdings auch Situationen zum Vorschein, bei denen im Anschluss die Unterstützung entsprechender Fachberatungsstellen notwendig war. An dieser Stelle zeigt sich, dass sexuelle Bildungsangebote – mit Blick auf das Thema sexualisierte Gewalt – höchst sensibel gestaltet werden müssen und Fachkräfte nicht zuletzt über Interventionskompetenzen verfügen müssen.

Sexuelle Bildung als externes Angebot für die Schüler*innen hinzuziehen zu können, wäre sicherlich eine gute Möglichkeit, damit die Schüler*innen weitere Ansprechpartner*innen kennenlernen und eine deutliche Trennung von Unterricht und Lehrkräften stattfindet. An einigen Stellen, insbesondere im Bereich „geistige Entwicklung“ war jedoch eine enge Zusammenarbeit mit den Lehrkräften unbedingt notwen-

dig. Ebenso ist von Fall zu Fall abzuwägen, inwieweit der Einbezug der Integrationskräfte hilfreich und von Vorteil sein kann. Somit spielen die Aspekte „Entwicklung schuleigener Konzepte“ und „Sensibilisierung und Schulung der Lehrkräfte“ eine große Rolle, um den Bedarf an adäquaten sexuellen Bildungsangeboten künftig decken zu können.

Um für die Zielgruppe Schüler*innen mit Hörbehinderung bzw. gebärdensprachlich kommunizierende Schüler*innen adäquate externe Angebote in Anspruch nehmen zu können, müssen sich jedoch zunächst Träger finden, welche diese Angebote aufbauen und vorhalten wollen bzw. können. Dazu sind vor allem konzeptionelle Veränderungen, finanzielle Mittel und die Ausbildung von gebärdensprachkompetenten sexualpädagogischen Fachkräften notwendig.¹

3. Gründung einer Arbeitsgruppe

Um das Thema innerhalb der Schule auf verschiedenen Ebenen bearbeiten zu können und die Lehrkräfte in die Entwicklung weiterer Überlegungen und Aktivitäten langfristig mit einzubeziehen, wurde die Arbeitsgruppe „Sexualpädagogik“ gegründet. Diese besteht aus der Schulleitung, Lehrkräften verschiedener Stufen sowie aus Vertreter*innen der Fachberatungsstelle Zartbitter Müns-

ter sowie der Sexualpädagogin und wird unterstützt durch die Universität zu Köln.

Die Arbeitsgruppe hat sich zum Ziel gesetzt, gemeinsam an der Entwicklung und Umsetzung des sexualpädagogischen Konzeptes zu arbeiten.

Folgende Themen werden als wichtig erachtet:

- Entwicklung eines Curriculums;
- Fortbildung der Lehrkräfte (Sensibilisierung für das Thema Sexualität und sexualisierte Gewalt, Methoden);
- Literatur- und Materialliste;
- Entwicklung eines Lexikons;
- Elternarbeit;
- Vernetzung mit Fachberatungsstellen;
- Durchführung von Projekten (z. B. Theater).

Einige der oben genannten Punkte wurden bereits auf den Weg gebracht. Wünschenswert wäre die Einrichtung einer Stelle, sodass sich eine oder auch mehrere Personen konstant dieser Arbeit und Thematik widmen könnten.

4. Entwicklung eines sexualpädagogischen Konzeptes

Damit ein sexualpädagogisches Konzept entwickelt werden kann, das von allen Lehrkräften getragen wird, ist es wichtig, alle Lehrkräfte in den Prozess der Entwicklung miteinzu-

beziehen. Im Alltag bleibt allen Akteur*innen jedoch oft wenig Zeit, um sich z. B. Meinungsbilder einzuholen oder sehr intensiv in eine grundlegende Diskussion von Themen und Schulentwicklungsarbeit einzusteigen. Der Schulalltag hat seine eigenen Erfordernisse und Dynamiken, die viele Energien binden. Am Standort Münster bietet sich allerdings die günstige Möglichkeit, mit der Katholischen Hochschule (KatHO) zu kooperieren. In den Bachelorstudiengängen der Heilpädagogik und der Sozialen Arbeit gibt es kleinere, zeitlich und inhaltlich überschaubare Studieneingangsprojekte. Umfangreichere und auf ein Jahr angelegte Lehrforschungsprojekte (LFP) sind Kernstück der beiden Masterstudiengänge der Heilpädagogik und Sozialen Arbeit. Studierende werden im zweiten und dritten Semester des Masterstudiums mit einem Forschungsauftrag aus Praxiseinrichtungen beauftragt und durch Fach- und Coachingseminare sowie eine Begleitdozentin² fachlich in ihrem Forschungsprozess begleitet. Die Münsterlandschule³ nutzte diese Kooperationsmöglichkeit mit der KatHO, um ein aktuelles Meinungsbild der Lehrkräfte zu erfragen.⁴

Der Forschungsauftrag an die Studierenden Elisa Howest, Pia Rutkowski, Kerstin Instenberg und Sebastian Schonhoff aus dem konsekutiven Masterstudiengang war die kollegiumsinterne Erhebung von Grundlagen für die Erarbeitung eines passgenauen sexualpädagogischen Konzeptes für die Schule. Folgende Forschungsfrage war leitend: *Welche Aspekte sollte ein sexualpädagogisches Konzept für die LWL Münsterlandschule aus der Sicht der Lehr- und Fachkräfte aufgreifen?* In einem

¹ Sinneswandel in Berlin plant derzeit einen zweiten Durchgang der sexualpädagogischen Weiterbildung für Fachkräfte im Hörbehindertenbereich. Das ZIBB (www.zibbberatung.de) setzt sich dafür ein, die Zielgruppe „Menschen mit Hörbehinderung bzw. gebärdensprachlich kommunizierende Menschen“ im sexualpädagogischen Arbeitsfeld sichtbar zu machen.

² In diesem Fall Prof. Dr. Barbara Ortland.

³ Vertreten durch die Schulleiterin Martina Wolff und die Sexualpädagogin Esther Lißbeck.

⁴ Die folgende Beschreibung des LFP basiert auf dem Forschungsbericht der Gruppe, den wir freundlicherweise nutzen durften.

zweischrittigen Forschungsprozess wurde auf der Grundlage des aktuellen Forschungsstandes und einer qualitativen Vorstudie ein schulspezifischer Fragebogen für eine schriftliche anonyme Erhebung entwickelt und im Kollegium vorgestellt. Die Ergebnisse der Erhebung wurden nach Abschluss des Projektes der Schule für die Konzeptentwicklung zur Verfügung gestellt und wiederum den Beteiligten vorgetragen.

Zentrale Erkenntnisse der Befragung spiegeln die Bedarfe der Lehrkräfte hinsichtlich ihrer Vorstellungen zur sexualpädagogischen Arbeit an der Schule wider und umfassen gleichzeitig die besondere Situation der Schüler*innen aus der Sicht ihrer Pädagog*innen. Einige sollen hier kurz benannt werden. Die Daten basieren auf 44 verwertbaren Fragebögen der Lehrkräfte aus dem Förder-schulbereich der Schule (ohne die Bereiche Frühförderung oder Gemeinsames Lernen, da hier der Rücklauf zu gering war, um verallgemeinerbare Aussagen zu treffen).

Der Fragebogen begann mit der Bitte um Einschätzung der Wichtigkeit des Themas „Sexualerziehung“ im Schulalltag. Keine Fachkraft gab an, dass das Thema „unwichtig“ sei. Von den 44 Befragten machten 68,2% die Angabe, dass sie das Thema für „sehr wichtig“ halten und 29,5% der Befragten schätzten es als „wichtig“ ein. Dieses Ergebnis ist deckungsgleich mit der späteren Frage, ob Sexualerziehung ein wichtiger Teil der schulischen Erziehung ist. Hier gaben 81,8% an, dass sie dem zustimmen und 15,9%, dass sie dem eher

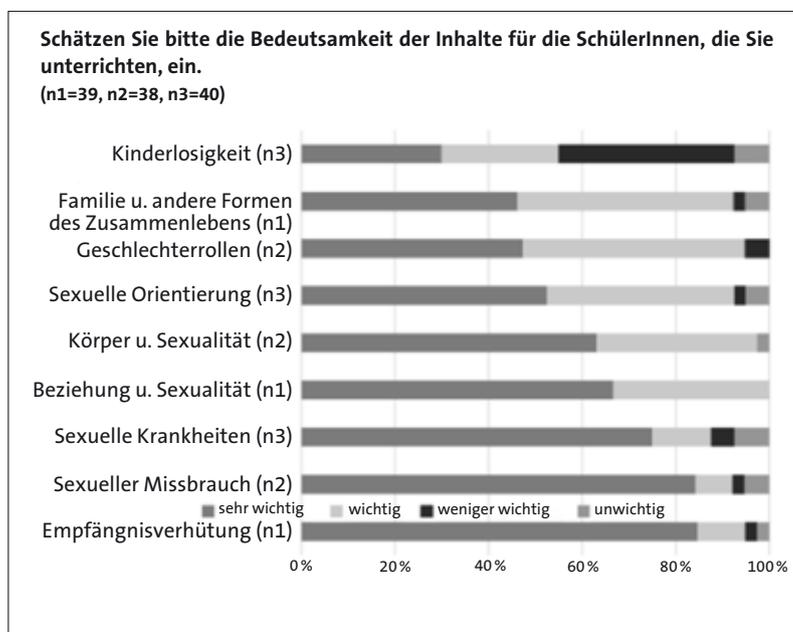


Abb. 1: Einschätzung der Bedeutsamkeit der Richtlinien zur Sexualerziehung NRW

zustimmen. Es kann resümiert werden, dass das Lehrerkollegium Sexualerziehung im Kontext der Schule im Allgemeinen eine hohe Bedeutung zukommen lässt.

Das Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen (NRW) hat als verbindliche inhaltliche Grundlage für alle Schulformen die „Richtlinien zur Sexualerziehung NRW“ (1999) erarbeitet. Dort benannte Themen sind inhaltlich breit angelegt und beinhalten (fast) keine behinderungsspezifischen Aspekte. Alle Schulen in NRW, eben auch die Schulen mit Schüler*innen mit (Hör-)Behinderung sind aufgefordert, auf Richtliniengrundlage ein schulspezifisches Curriculum zu ent-

wickeln. Vor diesem Hintergrund und dem Ziel einer sexualpädagogischen Konzeptentwicklung an der Münsterlandschule wurden die Lehrkräfte um eine Einschätzung der Bedeutsamkeit der Richtlinieninhalte für die Arbeit mit ihrer doch sehr heterogenen Schüler*innenschaft gebeten (s. Abb. 1).

Vor dem Hintergrund der starken Betroffenheit von Frauen mit Hörbehinderung in Bezug auf (sexuelle) Gewalt (vgl. BMFSFJ 2012) und der Auswirkung von Hörbeeinträchtigungen auf Beziehungsgestaltung, erstaunt die Schwerpunktsetzung der Befragten nicht und kann eher als fachlich positives Ergebnis bewertet werden.

Die Lehrkräfte wurden weiterhin um eine differenziertere Einschätzung sexualpädagogischer Unterrichtsgestaltung gebeten.⁵ Die Mehrheit der befragten Lehrkräfte ist der Ansicht, dass Sexualerziehung fä-

⁵ Bei den hier aufgeführten Ergebnissen werden die Antwortmöglichkeiten „stimme zu“ und „stimme eher zu“ sowie „stimme nicht zu“ und „stimme eher nicht zu“ gebündelt dargestellt.

cherübergreifend stattfinden sollte (Zustimmung 76,7 %). Eine paritätische Geschlechterbesetzung im Unterricht wird eindeutig als förderlich (90,4%) erachtet. Erschreckend ist eher, dass die meisten Lehrer*innen sich methodisch nicht gut auf die Sexualerziehung vorbereitet fühlen (71,7%) und vielen Lehrer*innen nicht ausreichend Materialien zur Verfügung (68,4%) stehen. 75,5 % der Lehrer*innen gaben sogar an, nicht über ausreichend gebärdensprachliche Kompetenz für den sexualerzieherischen Unterricht zu verfügen. Dass damit drei Viertel der Befragten ihre eigene Gebärdensprachkompetenz als unzureichend bezeichnen, zeigt hohen Unterstützungsbedarf in diesem Bereich. Gleichzeitig sind vier Fünftel der Lehrkräfte der Auffassung, dass die Schüler*innen mit Hörbeeinträchtigung einen erhöhten Bedarf im Bereich der Sexualerziehung aufgrund ihrer Beeinträchtigung haben und zwei Drittel der Meinung, dass die Hörbeeinträchtigung ihrer Schüler*innen Einfluss auf deren sexuelle Entwicklung nimmt. Die Bedarfe der Schüler*innen werden deutlich von den Befragten benannt, scheinen von diesen aber nicht hinreichend gedeckt werden zu können.

Des Weiteren nehmen die Lehrkräfte folgende Themen auf Seiten der Schüler*innen wahr: Wissenslücken in Bezug auf sexuelle Themen (91,6%), Schule als wichtigster Sozialisationsraum (88,6%), Bereitschaft und Interesse für Themen der Sexualerziehung sowie Fragen an die Lehrer*innen (80%). Die Einschätzung der Lehrkräfte, dass sich die Beeinträchtigung ihrer Schüler*innen auf die sexuelle Entwicklung auswirkt, könnte damit in Zusammenhang stehen, dass die Hörbeeinträch-

tigung das Entstehen von Wissenslücken fördert, zu Isolation führt und den Schüler*innen insgesamt wenige Ansprechpartner*innen zur Verfügung stehen, um Informationen zu bekommen und in der Entwicklung ihrer sexuellen Identität entsprechende Unterstützung zu erfahren.

Diese Lücken und Fragen der Schüler*innen werden nach Einschätzung der Lehrer*innen auch durch die Nutzung aktueller Medien und personeller Quellen versucht zu schließen: Die Schüler*innen bedienen sich vorrangig an Filmen und Serien (86,3%), Internet (84,1 %) und Gleichaltrigen (77,2%), um an Informationen zu gelangen. Die Lehrkräfte liegen nach eigener Einschätzung an fünfter Stelle (43,2%) und die Eltern (31,8%) an siebter Stelle.

Als Besonderheit im Leben von Kindern und Jugendlichen mit einer Hörbeeinträchtigung, die sich auf die sexuelle Entwicklung auswirkt, gaben die Lehrer*innen den Mangel an geeigneten Informationsquellen (81,8%) an. Die Quellen, aus denen die Schüler*innen ihr Wissen beziehen, seien nach ihrer Einschätzung zudem unseriös (79,5%). In Bezug auf die spezifische Form der Beeinträchtigungen gaben die Lehrkräfte an, dass bei den Schüler*innen falsches Wissen durch Missverständnisse in der Kommunikation entstehen (86,4%). Diese Erkenntnis wird auch dadurch bestätigt, dass die Lehrkräfte die eingeschränkte Mitteilungsfähigkeit (84,1%) als eine explizite Besonderheit ihrer Schüler*innen angaben. Mit 79,5% sehen die Lehrer*innen die Aufklärung im Elternhaus als mangelhaft an. Dieser Wert bildet ein kongruentes Abbild in Bezug auf die vorangegangene Einschätzung, dass Eltern seltener zur Vermittlung von sexual-

len Themen von den Schüler*innen zu Rate gezogen werden.

Resümierend kann festgehalten werden, dass insgesamt ein Bedarf an geeigneten Materialien, Methoden und einheitlichen Gebärdensprachen besteht. Die Lehrer*innen agieren nicht als erste Vermittlungsinstanz, belegen nach eigener Einschätzung aber eine mittlere Position und liegen damit vor den Eltern und Geschwistern. Weiter wird der Stellenwert der Schule als wichtiger Ort für Sexualerziehung deutlich. Sie ist als Ort vielfältiger sozialer Aktivitäten der Schüler*innen sehr geeignet für pädagogische Maßnahmen. Die Lehrkräfte sehen hier auch ihren Auftrag.

Mit den Ergebnissen des Forschungsprojekts können weitere Schritte in Angriff genommen werden, um das sexualpädagogische Konzept zu entwickeln und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. An verschiedenen Stellen haben bereits Aktivitäten stattgefunden.

5. Literatur und Materialien für sexuelle Bildung und Prävention sexualisierter Gewalt

Da viele Lehrkräfte über eigenes Material bzw. Literatur zur Sexualaufklärung oder auch Präventionsarbeit verfügen, wurde eine Liste der vorhandenen Literatur und Materialien erstellt und allen Lehrkräften zur Verfügung gestellt. Zudem wurde eine Materialienbörse durchgeführt, sodass die Lehrkräfte eine Woche lang die Gelegenheit hatten, sich über Material und Literatur für sexuelle Bildungsarbeit zu informieren. Langfristiges Ziel sollte es sein, dass alle Lehrkräfte auf einen Pool an Literatur und Material zugreifen können, der sich für den

Einsatz an der Förderschule Hören und Kommunikation eignet. Nicht alle Materialien sind jedoch aus sexualpädagogischer Sicht unbedingt geeignet bzw. sensibel genug verfasst. Für die Zielgruppe gebärdensprachlich kommunizierender Schüler*innen ist zudem kaum Material vorhanden. In weiteren Schritten soll daher das vorhandene Material begutachtet, bewertet und entsprechend ausgewählt werden.⁶

6. Angebote zur Prävention sexualisierter Gewalt

Angebote zur Prävention sexualisierter Gewalt konnten im Rahmen verschiedener Projekte und örtlichen Kooperationen erfolgen.

6.1. Das Projekt SeMB

Im Rahmen des Projektes „Prävention und Handeln – Sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen mit Behinderung“ (SeMB), das von 2013 bis 2016 an der Universität zu Köln durchgeführt wurde, wurde u. a. ein Präventionstraining für Kinder mit (Hör-)Behinderung konzipiert und evaluiert – das Präventionstraining *STARK mit SAM* basiert auf aktuellen, wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Prävention sexuellen Missbrauchs, den alters- und entwicklungspezifischen Lernvoraussetzungen, Lebenswelten, Bedürfnissen und Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen mit (Hör-)Behinderung.

Das Präventionstraining liegt als Gruppentraining für Kinder (8–12 Jahre) und Jugendliche (13–17 Jahre) vor. In sechs aufeinander aufbauenden Bausteinen à vier Stunden werden folgende Schwerpunktthemen behandelt:

- Baustein 1: Körper – Annäherung an das Thema Körper und Sexualität;
- Baustein 2: Gefühle – Emotionen erkennen, benennen und zuordnen;
- Baustein 3: Berühren und Anfassen – Schöne, blöde und verbotene Berührungen unterscheiden;
- Baustein 4: Geheimnisse und Geschenke – Gute und schlechte Geheimnisse und der Umgang mit Geschenken;
- Baustein 5: Hilfe holen – für mich und andere, wann, wie und wo;
- Baustein 6: Starke Kinder/Jugendliche – Rückblick und Verfestigung der Bausteininhalte, Abschluss.

Das Jugendtraining beinhaltet zudem Ergänzungen zum Thema „Liebe und Sexualität“ sowie „Umgang mit neuen Medien“. Die Inhalte des Trainings werden aktiv mit den Kindern und Jugendlichen anhand der zahlreichen separat erhältlichen Materialien (u. a. DGS-Videos, Lieder, Bildillustrationen, Handpuppe) erarbeitet. *STARK mit SAM* wurde von Katharina Urbann in drei Grundschulklassen durchgeführt. Zudem führte sie im Rahmen des SeMB-Projektes eine Fortbildung für Lehrer*innen durch, um die Lehrkräfte für das Thema zu sensibilisieren und Präventionsarbeit auf mehreren schulischen Ebenen (Kinder, Lehrpersonen und konzeptionell) anzustoßen. *STARK mit SAM* wird in Kürze beim Hogrefe-Verlag erscheinen.

⁶ An der KathO Münster wird derzeit ein Projekt durchgeführt, in dem ein dynamisches Bewertungssystem entwickelt wird, um die Qualität von Präventionsmaterialien beurteilen zu können.

Weitere Infos sind hier zu finden: <http://www.schulische-praevention.de/hilfe-fuer-paedagogische-fachkraefte/naehe-und-distanz-im-paedagogischen-alltag/selbstreflexion/> (19. 05. 2018).

6.2. Zartbitter Münster

Im Rahmen eines Projektes der „Aktion Mensch“ öffnete die Beratungsstelle Zartbitter Münster e. V. ihre Angebote verstärkt für Menschen mit Hörbehinderung. Neben der kostenfreien Beratung hörbehinderter Klient*innen mit Dolmetscher*innen fand auch eine umfangreiche Präventionsarbeit an der LWL-Münsterlandschule – Förderschule Hören und Kommunikation in Münster statt.

6.2.1. Ziel des Projektes

Übergeordnetes Ziel des Projektes war der Abbau von Barrieren sowie die Herstellung von Vernetzung. Dies sollte erreicht werden durch verschiedene Teilziele:

- Kostenlose Beratungsangebote für Jugendliche und Erwachsene mit Hörbehinderung ab 14 Jahren;
- Zusammenarbeit mit Gebärdensprachdolmetscher*innen;
- interne Fortbildungen in Gebärdensprache einiger Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle Zartbitter Münster e. V.;
- Präventionsveranstaltungen für Jugendliche an der LWL-Münsterlandschule;
- Anpassung/Erweiterung des Materials, wie z. B. Neugestaltung der Flyer und des Präventionsmaterials;
- Abbau von Barrieren in der Kontaktaufnahme durch Gebärdensprachvideos auf der Homepage, Einrichtung eines Diensthandys als weitere Kontaktmöglichkeit;

- enge Vernetzung/Austausch mit Kooperationspartnern; Öffentlichkeitsarbeit.

6.2.2 Prävention

Inhalte der Prävention bildeten die Psychoedukation zum Thema „sexualisierte Gewalt“, die Sensibilisierung bezüglich Grenzüberschreitungen im Alltag sowie die Vorstellung der Beratungsstelle. Vorgeschaltet wurde dem eine intensive sexualpädagogische Arbeit der Sexualpädagogin der Münsterlandschule. Es wurde auf bildhafte, sprachlich vereinfachte Materialien zurückgegriffen und wann immer nötig, wurden Gebärdensprachdolmetscher*innen für eine barrierefreie Kommunikation hinzugezogen. Bislang wurden die Angebote in drei Schulklassen im Rahmen einer 3-stündigen Veranstaltung an der LWL-Münsterlandschule durchgeführt.

Das Angebot erfuhr viele positive Rückmeldungen von Schüler*innen sowie seitens der Schule. In kleinen Diskussionsgesprächen konnte ein deutlicher Zuwachs an Wissen über das Thema „sexualisierte Gewalt“ bei den Schüler*innen festgestellt werden. Als besonderer Erfolg wurden die im Nachgang an die Prävention zustande gekommenen Beratungsprozesse gewertet. Die Terminvergabe war mit besonders hohem zeitlichen Aufwand verbunden, dies konnte z. T. auf die oft ausgebuchten Gebärdensprachdolmetscher*innen zurückgeführt werden. Insgesamt konnte die Beratungsstelle Zartbitter Münster e. V. mithilfe der Präventionserfahrungen in der LWL-Münsterlandschule wichtige und richtungweisende Erfahrungen zu den verschiedenen Kommunikations-

möglichkeiten und -bedürfnissen gewinnen.

6.2.3. Fazit

Mithilfe der Unterstützung von „Aktion Mensch“ sowie einer weiteren Spende konnten erstmalig Jugendliche und Erwachsene mit Hörschädigung erreicht werden. Wunsch der Beratungsstelle Zartbitter Münster e. V. ist es, dieses Angebot nach dem Ende des Projektes nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern auszubauen.

Dafür sind umfangreiche Ressourcen notwendig. Ein erhöhter organisatorischer Aufwand und sprachliche Herausforderungen machen zukünftig interne Gebärdensprachkompetenzen erforderlich. So ist bereits eine weitere Schulung der Mitarbeiter*innen in Gebärdensprache initiiert. Neben finanziellen Ressourcen braucht es auch den Ausbau der Vernetzungsarbeit mit Kooperationspartnern wie z. B. der Münsterlandschule.

In Bezug auf die benötigten Ressourcen kann die Beratungsstelle positiv nach vorne blicken, da die Landesregierung den Bedarf sieht und ihr Vorhaben eventuell unterstützen möchte.

6.3. Das Programm SELMA – Expertin für sich selbst

SELMA (Selbstbehauptung und Mehr für Alle Mädchen) ist ein inklusives Projekt für Mädchen am Anfang der Pubertät vom Frauensportverein Münster. Der Leitgedanke ist: *Nur was ich schätze, schütze ich*. In dem Kurs sollen die Mädchen sich selbst, ihren Körper, ihre Kraft und ihre Grenzen in einem geschützten Rahmen erfahren können, um so als Expertin für sich selbst durch die turbulenten Zeiten der

Pubertät gehen zu können. Das Programm besteht im Schwerpunkt aus einem Teil Selbstbehauptung-Selbstverteidigung, aus einer sexualpädagogischen Erlebnisreise durch das Zyklusgeschehen der Frau vom Programm „My Fertility Matters®“ (Raith-Paula 2008) und aus dem Teil „Anders als ich – anders als du“. Ergänzend wird ein Infoabend für Bezugspersonen angeboten (vgl. Klingseis 2014).

SELMA konnte an der Münsterlandschule durchgeführt werden, da die Kursleiterin Elisabeth Klingseis von der Gebärdensprachkompetenten Esther Lißbeck als Co-Trainerin begleitet wurde und das Angebot somit bilingual durchgeführt werden konnte. Im Rahmen der sexualpädagogischen Arbeit wurde auch eine Gebärdensprachdolmetscherin eingesetzt. Inhaltlich wurde das Programm den jeweiligen Schülerinnen angepasst, d. h. adäquate Übungen ausgewählt oder auch sprachlich entsprechend vorbereitet. Dieses Angebot stellte sich als ein gutes Präventionsangebot für die jungen Schülerinnen (unter 14 Jahre) dar, welche altersmäßig noch nicht in die Zielgruppe der Präventionsangebote von Zartbitter Münster fallen. Einziges Manko war, dass parallel kein Angebot für die Jungen vorgehalten werden konnte. Schließlich handelt es sich um ein Projekt, das durch die Stadt Münster finanziert wird und somit fast kostenfrei angeboten werden kann.

6.4. Reflexion der Projekte

Mit Blick auf das Meinungsbild der Lehrkräfte sowie auf die verschiedenen Projekte wird deutlich, dass im Kontext sexueller Bildung und Prävention sexualisierter Gewalt zwei Faktoren eine wesentliche Bedeutung

zukommt, die gleichzeitig eine große Herausforderung darstellen: Die Gebärdensprachkompetenz der Fachkräfte, der Eltern und Schüler*innen sowie die Sensibilisierung für die besonderen Sozialisationsbedingungen gehörloser bzw. hörbehinderter Kinder und Jugendlicher.

Dass die Deutsche Gebärdensprache (DGS) für gehörlose Menschen bzw. für Menschen mit Hörbehinderung die Basis für Bildung und Beziehung zwischen Menschen darstellt, steht außer Frage. Die Verwendung von DGS in Schule und Elternhaus ist aus Sicht der Autor*innen daher unabdingbar, wenn es darum geht, gehörlose Kinder und Jugendliche bzw. solche mit Hörbehinderung in ihrer sexuellen Entwicklung und somit Persönlichkeitsentwicklung zu fördern und sexualisierte Gewalt vermeiden zu wollen. Notwendig, um Gespräche zwischen Eltern/Lehrkräften und Kindern/Jugendlichen zu ermöglichen, ist eine hohe Gebärdensprachkompetenz.⁷ Demzufolge ist es unbedingt erforderlich, dass die Aneignung einer hohen Gebärdensprachkompetenz in der Ausbildung der Lehrkräfte weiterhin an Bedeutung gewinnt und bimodale Unterrichtskonzepte umgesetzt werden.

Schließlich, mit Blick auf die Hinzuziehung externer Angebote, stellt sich die Frage, wie Fachberatungsstellen (z. B. für sexualisierte Gewalt) Barrieren für gebärdensprachlich kommunizierende Menschen reduzieren oder gar abbauen können. Die Beratung und Unterstützung von gehörlosen bzw. hörbehinderten Menschen, die sexualisierte Gewalt erfahren haben, stellt einen komplexen und hochsensiblen Prozess dar, der eine hohe Gebärdensprachkompetenz und Sensibilität für die besonde-

ren Sozialisationsbedingungen dieser Menschen erfordert (vgl. Fries et al. 2013). Um langfristig adäquate Angebote vorhalten zu können, ist hier vor allem die kontinuierliche und enge Zusammenarbeit von Fachberatungsstellen für sexualisierte Gewalt bzw. zum Thema Sexualität mit Beratungsstellen bzw. Einrichtungen für Menschen mit Hörbehinderung maßgeblich und nicht zuletzt brauchen diese Veränderungsprozesse Zeit. Am Münsteraner Beispiel konnten einige erste Schritte des Weges aufgezeigt werden, die hoffentlich andere Orte ermutigen zu folgen.

7. Wie geht es nun weiter?

Mit den verschiedenen Angeboten und Projekten an der Münsterlandschule konnten sexuelle Bildung und Prävention sexualisierter Gewalt verstärkt in Angriff genommen werden. Durch die Forschungsergebnisse der Studierenden wurde die Grundlage für die Entwicklung eines sexualpädagogischen Konzeptes gelegt, in dem die Bedarfe aus Sicht der Lehrkräfte ermittelt wurden. Den Kern der weiteren Planungen und Schritte stellt die Arbeitsgruppe der Schule dar. Folgende weitere Schritte sind nun notwendig:

- Erstellung des sexualpädagogischen Konzeptes in Anlehnung an das Konzept KiS von Prof. Dr. Barbara Ortlund (s. S. 239);
- Entwicklung eines tragfähigen Schutzkonzeptes, mit dem die Schule ihrer schulischen Verantwortung für den Kinderschutz nachkommt;
- Entwicklung eines Lexikons.

Die Schule hat bereits viele Aktivitäten auf den Weg gebracht, welche in der bundesweiten Initiative „Schule

gegen sexuelle Gewalt“ als Bestandteile genannt werden.⁸ Die Münsterlandschule hat mit Unterstützung der Schulleiterin zentrale Aspekte – wie z. B. die Vernetzung mit Beratungsstellen und entsprechenden Projekten vor Ort, die Einstellung einer Sexualpädagogin sowie die Bildung einer fachkundigen und engagierten Arbeitsgruppe – bereits in ihrer Schule etabliert. Mit den Ergebnissen der Lehrkräftebefragung wird ebenso deutlich, dass der behinderungsspezifische Bedarf der Schüler*innen von den Lehrkräften gesehen wird und Ansatzpunkte für die weitere Schulentwicklungsarbeit vorhanden sind. Ein erster Schritt kann nun über eine gemeinsame fachspezifische schulinterne Fortbildung möglich sein.

⁷ Neben der Notwendigkeit einer fließenden Gebärdensprachkompetenz der Lehrkräfte ist es zudem wichtig, dass sie über den entsprechenden Gebärdensprachwortschatz sowie über sexualpädagogische Kompetenzen verfügen, die ihnen ermöglichen, im professionellen Rahmen die Thematik mit den Schüler*innen besprechen bzw. bearbeiten zu können.

⁸ In der Broschüre „Kein Raum für Missbrauch“ (Arbeitsstab 2016) der bundesweiten Initiative „Schule gegen sexuelle Gewalt“ werden als Bestandteile von Schutzkonzepten genannt:

- der Interventionsplan;
- die Kooperation mit Fachberater*innen bzw. Fachberatungsstellen;
- die Nutzung der Personalverantwortung durch die Leitung;
- Fortbildungen;
- ein Verhaltenskodex;
- die Partizipation von Schüler*innen und ihren Eltern;
- Präventionsangebote für Schüler*innen und ihre Eltern;
- Anprechstellen und Beschwerdestrukturen.

Das Konzept KiS

Das Konzept KiS – kompetente, integrierende Sexualerziehung – wurde schon vor einem Jahrzehnt von Prof. Dr. Barbara Ortland auf der Grundlage der Ergebnisse einer Lehrer*innenbefragung an Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt körperliche/motorische Entwicklung in NRW entwickelt, in einem Forschungsprojekt in der Praxis erprobt und lässt sich aufgrund vergleichbarer Bedingungen auf die Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Hören/Kommunikation übertragen. Inhalte müssen natürlich entsprechend den Bedarfen der Schüler*innen spezifiziert werden.

KiS nahm seinen Ausgangspunkt in der Notwendigkeit der Entwicklung eines Konzeptes der Sexualpädagogik, das die Besonderheiten des Erlernens von Sexualität unter den Lebensbedingungen einer (Körper- und/oder kognitiven) Behinderung und den Lernbedingungen an einer Förderschule aufgreift. Auf der Grundlage des Ansatzes einer sexualfreundlichen Sexualerziehung inklusive eines weiten Verständnisses von Sexualität und den bereits an anderer Stelle (vgl. Ortland 2005; 2008; 2016) ausführlich beschriebenen potenziellen Besonderheiten der sexuellen Entwicklung bei Kindern und Jugendlichen mit Körper- und/oder geistiger Behinderung wurde dieser Ansatz entwickelt.

Eine sexualfreundliche Sexualerziehung nimmt die potenziellen ‚Problembereiche‘ für Menschen mit Behinderung produktiv in die Planung sexualerzieherischer Maßnahmen hinein. Sie geht davon aus, dass jeder Mensch über die Lebensenergie der Sexualität verfügt und zu einer subjektiv befriedigenden Form von Sexualität finden kann – völlig unabhängig von einer Behinderung. Dabei wird davon ausgegangen, dass es kein ‚richtiges‘ Sexualverhalten im Sinne einer zu erfüllenden sexuellen Norm gibt. Es gibt für jeden Menschen ein ‚passendes‘ Sexualverhalten. Aufgabe von Sexualpädagogik allgemein ist es, Kindern und Jugendlichen zu helfen, die Grundlagen für ein zu ihnen passendes Sexualverhalten zu finden, das sie als subjektiv befriedigend erleben. Dies ist ebenso Auftrag bei Kindern und Jugendlichen mit verschiedenen Behinderungen.

Um diese sexualpädagogische Aufgabe an Förderschulen zu lösen, setzt der Ansatz KiS an mehreren Stellen an:

- Erweiterung der Mitarbeitendenkompetenzen;
- Kooperation mit den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten;
- Aufbau und Pflege der Netzwerkarbeit;
- Implementierung eines behinderungsspezifischen Spiralcurriculums;
- Anschaffung und Einführung differenzierter Unterrichtsmaterialien und Optimierung der Unterrichtsgestaltung.

In der Erprobung an zwei Projektschulen zeigte sich, dass das Gesamtkonzept geradezu nach einer schulspezifischen Ausdifferenzierung verlangt. Im Rahmen der Projektarbeit führte die reziproke Impulsgebung von Projektteam und Projektschulen dazu, dass neue Aspekte einer ganzheitlichen Sexualerziehung in der Umsetzung Berücksichtigung fanden. Des Weiteren konnte durch die Zusammenarbeit von Projektschulen und Projektteam im Rahmen dieser Forschungsarbeit gezeigt werden, dass gerade die schulspezifische Ausdifferenzierung das wesentliche Element der Weiterentwicklung einer kompetenten, integrierenden Sexualpädagogik darstellt. Insofern kann dieses Konzept der Sexualerziehung gut auf andere Förderschulen mit den jeweiligen Spezifika übertragen werden.

Antriebskraft für eine im Sinne des KiS-Konzeptes gelingende sexualpädagogische Arbeit sind vor allem – und dies hat die Praxiserprobung gezeigt – eine interessierte, fachkundige und engagierte Schulleitung, die bereit ist, den aktiven Kolleg*innen Ressourcen für die Konzeptimplementierung zur Verfügung zu stellen und neue Aktivitäten zu diskutieren. Noch entscheidender schien jedoch ein engagiertes, innovatives, schulinternes Gremium (z. B. ein Arbeitskreis oder eine Fachkonferenz), das den Veränderungsprozess anstößt, leitet und ggf. korrigiert. Ebenso ist dieses Gremium dafür zuständig, dass der Informations- und Kommunikationsfluss zum Kollegium transparent funktioniert und aufrechterhalten wird (vgl. Ortland 2013).

Weitere Infos zu dem Konzept KiS unter https://www.katho-nrw.de/fileadmin/_migrated/content_uploads/KiSS_Abschlussbericht.pdf.

Literatur

Arbeitsstab des Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (2016): *Arbeitsmappe. Kein Raum für Missbrauch*. Berlin.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hg./2012): *Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland*. Kurzfassung. Meckenheim.

Fries, Sabine; Anne Herzer; Christin-Louisa Meyer; Silvia Murach & Henrike Schmitz (2013): „Stell dir vor, es gibt Hilfe – und keine geht hin“. In: *Das Zeichen* 95, 442–449.

Klingseis, Elisabeth (2014): „SELMA-Expertin für sich selbst. Ein inklusives Projekt des Frauensportvereins Münster“. In: *Betrifft Mädchen* 3, 107–110.

Lißeck, Esther & Jessica Ortgies (2015): „Sexualisierte Gewalt gegen Jugendliche mit Hörschädigung. Prävention in der Praxis. Bericht über ein Kooperationsprojekt“. In: *Das Zeichen* 101, 392–397.

Lißeck, Esther & Katharina Urbann (2017): „Sexuelle Bildung und Prävention sexualisierter Gewalt für und mit Menschen mit Hörbehinderung (Teil 1)“. In: *Das Zeichen* 107, 364–373.

Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen (MSWWF) (Hg./1999): *Richtlinien für die Sexualerziehung in Nordrhein-Westfalen*. Düsseldorf.

Ortland, Barbara (2005): *Sexualerziehung an der Schule für Körperbehinderte aus Sicht der Lehrerinnen und Lehrer. Wissenschaftliche Grundlagen, empirische Ergebnisse,*

- pädagogische Konsequenzen*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Ortland, Barbara (2007): „Die Situation der Sexualerziehung an Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung – Bestandsaufnahme und Entwicklungsperspektiven“. In: *Sonderpädagogische Förderung* 52/2, 127–148.
- Ortland, Barbara (2008): *Behinderung und Sexualität. Grundlagen einer behinderungsspezifischen Sexualpädagogik*. Stuttgart: Kohlhammer (eine völlig überarbeitete Neuauflage erscheint 2018).
- Ortland, Barbara (2009): *Die eigene Behinderung als Thema der Sexualerziehung*. Buxtehude: Persen.
- Ortland, Barbara (2013): „Es wurde einfach nicht darüber gesprochen“. Sexualerziehung mit Menschen mit Behinderung als notwendiges schulisches Gesamtkonzept“. In: Jens Clausen & Frank Herrath (Hg.): *Sexualität leben ohne Behinderung*. Stuttgart: Kohlhammer, 187–203.
- Ortland, Barbara (2016): *Sexuelle Selbstbestimmung bei Menschen mit Behinderung*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Raith-Paula, Elisabeth (2008): *Was ist los mit meinem Körper? Alles über Zyklus, Tage, Fruchtbarkeit*. München.
- Scharmanski, Sara; Katharina Urbann & Pia Bienstein (2015): „Sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen mit Hörbehinderung. Teil II: Inhalte und Ergebnisse der SeMB-Fortbildungen für Lehrer/innen an Schulen mit dem Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation“. In: *Das Zeichen* 101, 188–193.
- Scharmanski, Sara; Katharina Urbann & Pia Bienstein (2016): „Sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen mit Hörbehinderung.

Teil III: Ergebnisse der SeMB-Online-Befragung zur Häufigkeit und Prävention sexuellen Missbrauchs im schulischen Kontext“. In: *Das Zeichen* 103, 188–193.

Urbann, Katharina; Karla Verlinden & Pia Bienstein (2015): „Sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen mit Hörbehinderung. Teil I: Eine Einführung“. In: *Das Zeichen* 99, 36–46.

Internetquellen

- <http://www.schulische-praevention.de/hilfe-fuer-paedagogische-fachkraefte/naehe-und-distanz-im-paedagogischen-alltag/selbstreflexion/> (08.05.2018).
- <http://www.schule-gegen-sexuelle-gewalt.de/> (08.05.2018).
- <https://www.zibb-beratung.de> (18.05.2018).



Esther Lißbeck ist in Münster in einer Beratungsstelle für hörbehinderte Menschen tätig sowie deutschlandweit als freiberufliche Sexualpädagogin und Trainerin für Selbstbehauptungs-/Selbstverteidigungskurse. Sie arbeitet zu dem Themenbereich Sexualität und (Hör-)Behinderung in verschiedenen Kontexten (www.els-muenster.de; www.zibb-beratung.de).

E-Mail: info@els-muenster.de

Dr. Barbara Ortland ist Professorin für Heilpädagogik an der Katholischen Hochschu-

le NRW, Abteilung Münster. Seit über 20 Jahren forscht und lehrt sie zum Bereich der sexuellen Entwicklung bei Menschen mit Behinderung und sexualpädagogischen/-andragogischen Konzeptionen für die Zielgruppe.

E-Mail: b.ortland@katho-nrw.de

Esther Lüer ist Sozialpädagogin M. A. und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin (Verhaltenstherapie) und seit Januar 2018 im Team von Zartbitter Münster e. V. Ihr Tätigkeitsschwerpunkt liegt in der Beratung und Therapie hörgeschädigter Kinder und Jugendlicher (www.zartbitter-muenster.de).

Florian Jung ist Sozialpädagoge M. A. (Beratung, Mediation und Coaching) und arbeitet bei Zartbitter Münster e. V. Dort ist er u. a. für die Beratung von Jugendlichen und Erwachsenen mit Hörschädigungen tätig.

Katharina Urbann ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des Arbeitsbereichs Pädagogik und Rehabilitation hörgeschädigter Menschen der Universität zu Köln. Im Rahmen des SeMB-Projekts (www.semb.eu) war sie an der Entwicklung und Evaluation des Präventionstrainings *STARK mit SAM* für Kinder mit Hörbehinderung beteiligt.

Martina Wolff ist Schulleiterin der Münsterlandschule – LWL Förderschule Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation in Münster.